





Pia Thilmann, Tania Witte & Ben Rewald (Hg.)

# Drag Kings

Mit Bartkleber gegen das Patriarchat

© Querverlag GmbH, Berlin 2007

Erste Auflage März 2007

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag und grafische Realisierung von Sergio Vitale unter Verwendung einer Fotografie von Iwona Wanda Kowalczyk.([www.iwona-kowalczyk.com](http://www.iwona-kowalczyk.com))

Druck und Weiterverarbeitung: Druckhaus Köthen

ISBN 978-3-89656-142-8

Printed in Germany

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:

Querverlag GmbH, Akazienstraße 25, D-10823 Berlin

<http://www.querverlag.de>

# Inhaltsverzeichnis

Grußwort, <i>Diane Torr</i> . . . . .	7
<b>Kapitel 1: Könige, Kerle, Klischees – Die Kunst der Herrenimitation</b> . . . . .	<b>9</b>
Workshop oder: Die Sendung mit der Maus, <i>Tania Witte</i> . . . . .	10
Selfmade Men, <i>Laura Méritt</i> . . . . .	17
Drag Subversion, <i>NJan Schuster</i> . . . . .	24
Kingdom of Cologne, <i>Pia Thilmann</i> . . . . .	30
Drag Kings in Berlin, <i>Tania Witte</i> . . . . .	35
Kingz of Berlin, <i>Tania Witte</i> . . . . .	43
Pussycoxx, <i>Pia Thilmann</i> . . . . .	48
So geht's auch: Drag Kings mal ganz anders, <i>Teje Konrad</i> . . . . .	53
Königliche Filme, <i>Thomas „Käthe“ Keller</i> . . . . .	59
Werner Hirsch, <i>Pia Thilmann</i> . . . . .	67
Kaugummi, Eine Performance-Beschreibung, <i>Jim Osthaarchic</i> . . . . .	69
Sissy Boyz, <i>Tania Witte</i> . . . . .	71
Bloody Metal, <i>Nik Futura</i> . . . . .	75
S/he, <i>Ms.T.</i> . . . . .	77
<b>Kapitel 2: Alles nur Theater? Inszenierung und Identität</b> . . . . .	<b>81</b>
Ich sehe was, was du nicht siehst – Anders sichtbar werden im Drag Kingdom, <i>Uta Schirmer</i> . . . . .	82
Porträt Sabrina, <i>Ben Rewald</i> . . . . .	92
Porträt Fronck de Sáster . . . . .	94
Porträt Tommes . . . . .	97
Porträt Johnny Kingsize, <i>Tania Witte</i> . . . . .	100
Porträt Viola . . . . .	102
Ein Königreich in der Provinz – Drag Kings in Oldenburg, <i>Phil Hansom, J. Highlo, Stuart</i> . . . . .	104
Der Jungs-Klub, <i>Ka Schmitz</i> . . . . .	111
Bühne und Alltag – Über zwei Existenzweisen des Drags, <i>Steffen Kitty Herrmann</i> . . . . .	115
Lara Croft ist Doppel-Drag, <i>Malte Göbel</i> . . . . .	132
Wie Drag Kings Geschlechter verändern – Drag King als Identitäts- und Politikform, <i>Jannik Franzen</i> . . . . .	142
Augen-Blicke, <i>Katherina Fournaris/MARVIN</i> . . . . .	151
Psychotest – Was bist du? . . . . .	154

<b>Kapitel 3: Mit Bartkleber gegen das Patriarchat – Drag Kings + Feminismus = Kontroverse?</b> . . . . .	157
Drag und Politik – Ein runder Tisch, <i>Tania Witte und Ben Rewald</i> . . . . .	158
Beruf: Stehwechsler, <i>Joey Juschka</i> . . . . .	168
Parodie und Hommage – Macho Acts, <i>Claudia Breger</i> . . . . .	170
theoretisch 3 in 1 – praktisch 1 in 3 <i>Christiane Wehr, Janna Joke Janssen, Jo Bucher, Marlen Jacob</i> . . . . .	178
Drag und Mainstream – Wer beklaut hier eigentlich wen?, <i>Pia Thilmann</i> . . . . .	182
„All genders welcome“? – Machtverhältnisse und Umgang mit Kritik in Drag-King-Kontexten, <i>Andrea Rick</i> . . . . .	193
The Fabulous Fury Sissy Boyz in: Frühstücksverwirrung, <i>bad reputation</i> . . . . .	210
Am Rande . . . . .	214
Die Mitwirkenden . . . . .	215

# Grußwort

*1995 gab ich in Hannover meinen ersten Drag-King-Workshop in Deutschland. Drag Kings waren damals in der Kulturszene ein völlig neues Phänomen und dieser erste Workshop entwickelte eine Art Eigendynamik.*

Alle, die an dem Workshop teilnahmen, waren sich ihrer Rolle als Frau ebenso bewusst wie der bestehenden Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Doch diese Frauen waren beseelt von Abenteuergeist und sahen die Möglichkeit, mehr zu sein als eine Frau. So begannen sie, die Grenzen der „weiblichen“ Rolle zu überschreiten. Noch waren Drag Kings nicht Teil der Kultur, deshalb war jede Frau, die an einem Drag-King-Workshop teilnahm, eine Wegbereiterin für die folgenden Generationen. Auf diesem Festival erhielt ich auch die Einladung, im November 1995 als Hauptakt bei einer landesweiten Party im Frauenraum der Reitschule Bern aufzutreten – bei der „Nacht der Drag Kings und Untertanen“. Hunderte Männer und Frauen aus der ganzen Schweiz schmissen sich in ihr Drag-Outfit und kamen zu diesem Event.

Im folgenden Jahr, also 1996, entstand explosionsartig eine Drag-King-Szene in Europa. Es brodelte überall. Zu diesem Zeitpunkt war die Frauenszene, soweit ich das beurteilen konnte, träge und politisch korrekt – die feministischen Ideen waren abgearbeitet und versprühten nicht länger die überschäumende Energie neuer Entdeckungen und Erkenntnisse. Die Frauenkultur brauchte einen Schuss Lebensfreude, einen Tritt in den Hintern – und ich denke, das hat ihr die Drag-King-Kultur gegeben. Es war auf diese Weise möglich, Ideen physisch zu verkörpern und damit zu arbeiten.

Überhaupt bemerkte ich in den 90ern ein steigendes Interesse an der Drag-King-Kultur. Parallel zu denen, die sich körperlich mit trans\* beschäftigten, interessierte sich nun auch die Wissenschaft für Trans\*-Themen und das Thema biologisches versus soziales Geschlecht. In ganz Nordamerika und Europa schossen selbst gegründete Drag-King-Truppen wie Pilze aus dem Boden.

Drag-King-Performance ist ein Akt der Selbstbehauptung und Selbstentdeckung. Man braucht schon eine Menge



Diane Torr als Hamish McAllister. Foto: Mark Stracke

Mumm, um auf der Bühne mit einem Stuffer herumzustolzieren, mit angeklebtem Bart und in Männerklamotten – selbst wenn es vor einer Gruppe von Freunden ist. Aber wenn der Durchbruch geschafft ist, gibt es kein Halten mehr! Es war toll, die Entwicklung dieser Kultur und einiger ihrer Mitglieder zu beobachten.

Eine dieser Personen ist Bridge Markland, die 1990 an meinem Drag-King-Workshop in New York teilnahm. 1997 lud sie mich ein, beim ersten *go drag!*-Festival am STÜKKE-Theater in Berlin aufzutreten. Unsere dortige Arbeit war der Beginn einer engen Zusammenarbeit. Im Jahr 2000 beschlossen Bridge und ich, ein Drag-Kultur-Event zu entwickeln mit Performances, einem Filmprogramm, Drag-King-Workshops, einem Workshop mit dem Titel *Gender als Performance* (an dem auch Männer teilnehmen konnten), einem wissenschaftlichen Ausschuss und einer Drag-King-Fotoausstellung.

Ich arbeitete mit Studenten und PerformerInnen aus verschiedenen europäischen Ländern und wollte ihnen die Gelegenheit geben, ihre Arbeit vorzustellen, einander zu begegnen und Kontakte zu knüpfen. Sie waren die nächste Generation weiblicher Geschlechtsverwandlungskünstler und ich hatte das Gefühl, dass daraus ein Netzwerk entstehen könnte. Bridge arbeitete mit Feuereifer an der Umsetzung dieses Projekts und konnte auf dem Erfolg des ersten Festivals aufbauen, um dieses zweite *go drag!*-Festival zu realisieren. Es wurde ein Höhepunkt der europäischen Drag-King-Evolution. Im Sommer 2002 strömten die Frauen in Scharen nach Berlin, um an diesem Festival teilzunehmen.

Das Festival war ein großer Erfolg und ich werde oft gefragt, wann das nächste *go drag!*-Festival stattfindet. Es geht auf jeden Fall weiter und die Drag-King-Szene in Deutschland hat einen phänomenalen Start hingelegt.

Im Sommer 2004 kam ich wieder nach Berlin und trat bei der von den Kingz of Berlin veranstalteten *Penis-Night* im SchwuZ auf. Außerdem zeigten wir dort die Komödie *The Undergrad* (2003) der Filmemacherin Michele Mahoney aus Chicago, ein Remake von *The Graduate*, zu Deutsch *Die Reifeprüfung*, mit rein weiblicher Besetzung. Die Aufregung und die Begeisterung bei der ausverkauften Veranstaltung waren elektrisierend. Es war offensichtlich, dass es nicht länger etwas Besonderes war, ein Drag King zu sein, sondern eine Möglichkeit für jede Frau, ihre vorgegebenen Grenzen auszuloten und zu erweitern. Yeah! Weiter so!

Diane Torr 7.8.2006

Übersetzung: Maren Schweitzer



Diane Torr als Charles Busford. Foto: Vivienne Maricevic

KAPITEL 1

---

# Könige, Kerle, Klischees

Die Kunst der Herrenimitation



Foto: Jenni Ramme

# Workshop oder: Die Sendung mit der Maus

Heute: Über trans-Sternchen, Feminismus und Bartkleber

Tania Witte

Das ist Sandra.

Sandra ist 24 und eine Lesbe. Genau genommen fühlt sich Sandra ziemlich feminin, auch wenn sie die Kategorisierung „Femme“ für sich aus politischen Gründen ablehnt.

Jedenfalls ist Sandra ein aufgeschlossenes und politisch waches Wesen. Sie lebt im Ruhrgebiet und studiert da Feministische Pädagogik. Gerade gibt es einen ziemlichen Hype in ihrem **Freund\_innenkreis**. Einige finden die Kategorisierungen in „Frau“ und „Mann“ unzulänglich und nennen sich trans\*. Im Internet hat Sandra rausgefunden, dass das „trans“ oder aber „trans-Sternchen“ gelesen wird und alles einschließen soll, was sich in den Welten „abseits normierter binärer Geschlechtsdefinitionen bewegt“ – also Menschen, die sich mit ihrem zugewiesenen Geschlecht falsch oder unzureichend beschrieben fühlen. Weil das ziemlich oft die sind, die früher „Butches“ waren, findet Sandra diese Entwicklung bedenklich. Sie hat sich schließlich lange genug mit Feminismus auseinandergesetzt, um die Bezeichnung „Frau“ mit Stolz zu fühlen. Außerdem findet sie Butches sexy.

Trotzdem ist Sandra offen für diese Definition, wichtig findet sie nur zu wissen, welche Worte und Abkürzungen sie wann und wo benutzen soll, um politisch korrekt und sozial kompetent zu sein. So ähnlich war

## Freund\_innenkreis

Der Unterstrich \_ repräsentiert all diejenigen, die entweder von der zweigeschlechtlichen Ordnung gewaltsam ausgeschlossen werden oder aber nicht Teil von ihr sein wollen. Mit Hilfe des \_ sollen all jene Menschen wieder in die Sprache eingeschrieben werden, die gewaltsam von ihr verleugnet werden. Der \_ geht zurück auf: Herrmann, Steffen Kitty (2003), „Performing the Gap – Queer Gestalten und geschlechtliche Aneignung“, in: arranca!, Aneignung I, Heft 28, S. 22-25. (Wieder veröffentlicht in A.G. Gender-Killer (2005), Das gute Leben. Linke Perspektiven auf einen besseren Alltag, Münster, im Erscheinen).

Foto: Tom Rexsej Weller



### „Binnen-I“

Ein Binnen-I wird auch Majuskel-I genannt und ist ein großgeschriebenes „i“ im Inneren eines Wortes. Es dient dazu, bei Bezeichnungen von Personengruppen explizit sowohl weibliche als auch männliche Gruppenangehörige einzubeziehen, ohne beide Genera ausschreiben oder das „generische Maskulinum“ verwenden zu müssen, beispielsweise in der Form: KünstlerInnen statt Künstlerinnen und Künstler. Das Binnen-I widerspricht den Regeln der deutschen Rechtschreibung, nach denen nur der erste Buchstabe großgeschrieben werden darf. Zudem ist die Verwendung einer solchen Schreibvariante zur Betonung beider Geschlechter im selben Wort auf die deutsche Sprache beschränkt.

es auch, als sie sich auf den „Unterstrich“ statt des „**Binnen-I**“ eingelassen hat.

Abgesehen von der Theorie merkt Sandra, dass sich die trans\*-Leute sehr verändern – manche beginnen, ihr gesamtes Sein zu hinterfragen. Deshalb ist sie selbst sehr froh, sich ihrer eigenen Identität so bewusst und sich mit Leib und Seele und Ich und Über-Ich weiblich zu fühlen.

Als ihre Ex-Freundin Karin sie fragt, ob Sandra mit ihr einen Drag-King-Workshop besuchen würde, den ein paar Berliner\_innen an der Uni geben, sagt Sandra nach kurzem Zögern zu. Karin findet es wichtig, ihre eigenen männlichen Anteile wahrzunehmen und mal zu gucken, wie sich das anfühlt. Trans\* sei sie deshalb nicht und Sandra dürfe sie ruhig weiterhin mit dem weiblichen Pronomen ansprechen.

Weil Karin ein bisschen schüchtern und Sandra eine treue Freundin ist, gehen die beiden am darauffolgenden Samstag also gemeinsam zu diesem Workshop.

Die beiden Dozent\_innen wirken zwar nicht bedrohlich, aber Sandra ist trotzdem misstrauisch. Eine\_r sieht nämlich verflixt kerlig aus, obwohl sie nicht mal

einen Bart im Gesicht hat. Trotzdem stellt sie sich als John und „er“ vor, was Sandra, nebenbei bemerkt, sonderbar findet. Beruhigenderweise wählt die andere das dem Anschein nach passendere „sie“ zu ihrem Namen Alek.



Océan. Foto: Debra Kate

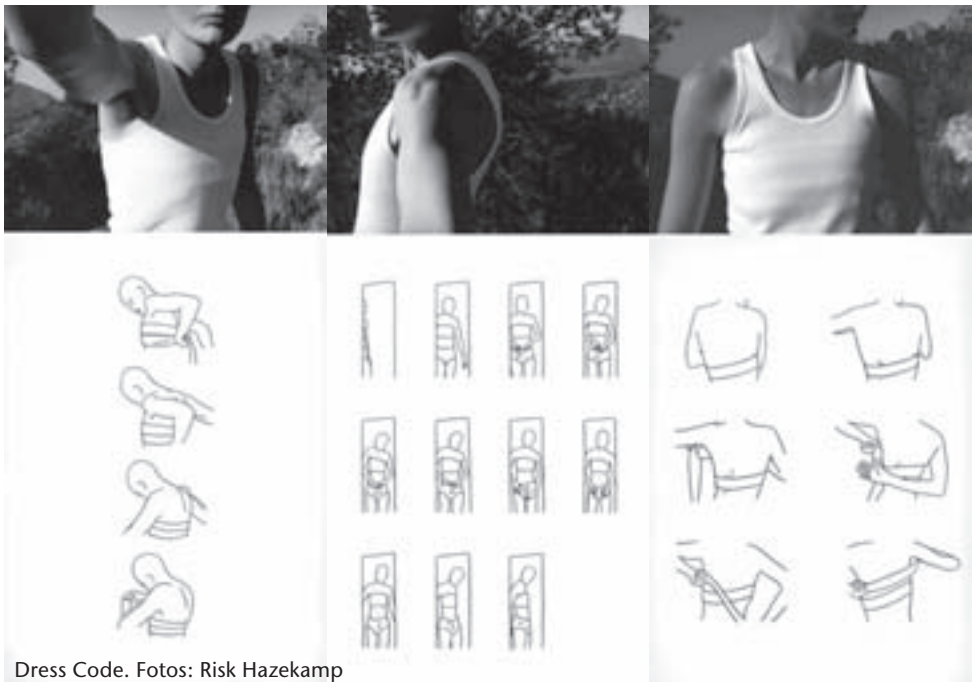


Ben d'Over. Foto: Toni Transit

Gemeinsam mit Karin, acht anderen Frauen und Daniel, dem Schwulen aus dem Asta, begutachtet Sandra neugierig die Dias, die die Dozent\_innen an die Wand werfen. Darauf sind die beiden selbst zu sehen, aber kaum zu erkennen. Ihre Körperhaltung, ihr Habitus, die Art, wie sie posieren und überhaupt die Gesamterscheinung ist derart maskulin, fast schon mackerig, dass Sandra Gänsehaut kriegt.

Danach erzählen Alek und John etwas über Körpersprache und benutzen ganz oft das Wort „passen“. Als sich Sandra endlich traut nachzufragen, entschuldigt sich John für diesen lockeren Umgang mit Termini, die für ihn selbstverständlich sind und erklärt dann, dass es so was heißt wie: Als dem anderen Geschlecht zugehörig „durchgehen“ oder so. Sandra hat es nur halb mitgekriegt, weil sie so aufgeregt war. Außerdem findet sie John irgendwie sexy.

Alek zeigt den Workshopteilnehmer\_innen danach verschiedene Dinge, die Sandra nicht minder verwirren: Schwämmchen, Schere, einen fusseligen Strang und etwas, das sie an Nagellack erinnert, aber Kleber ist und *Mastix* heißt – für den Bart. Dann ein paar Socken und etwas, das aussieht wie ein total unbrauchbarer Dildo. Dieses schlaaffe hautfarbene Ding nennt Alek „Stuffer“ und die Socken seien ein brauchbarer Ersatz für das „**Packing**“. Sandra ist verlegen, als sie neben Karin zum Tisch geht und sich ein



Dress Code. Fotos: Risk Hazekamp

### „Packing“

Das sogenannte **Packing** stattet den King mit der männlichen Ausbeulung im Schritt aus. Dazu wird eine Socke, ein Kunstglied, ein Dildo oder sonstiges in die Unterhose oder in einen Jock-strap gelegt.

**Stuffer** nennt man den Gegenstand, der diesen Effekt herbeiführt. Einen Stuffer kann man selber basteln, online bestellen, zweckentfremden oder zu Hause vergessen.

## Binding

**Binding** oder zu deutsch Abbinden reduziert den Umfang der Brüste. Dazu werden verschiedene Techniken angewandt. Manche Techniken eignen sich für den Alltag, andere nur für eine kurze Zeit. Auch große Brüste können abgebunden beeindruckend kleiner wirken.

bisschen Kram für den Bart geben lässt. Socken hat sie selbst mitgebracht, ebenso ein Hemd und den ausgemusterten Anzug ihres Bruders.

In kleinen Gruppen setzen sie sich an die Tische und beginnen, aus dem fusseligen Zeug, das Wollkrepp heißt, winzig kleine Haarstoppeln abzuschneiden. Manche machen auch kurzen Prozess und schneiden eine Strähne des eigenen Haares klein – Daniel z.B., denn dessen Haare sind karottenrot und diese Farbe haben John und Alek nicht dabei. Sandras Hirn läuft heiß, als sie eine Erklärung dafür sucht, warum sich ein schwuler, biologischer Mann einen Bart ins Gesicht kleben will, wo er doch augenscheinlich jeden Morgen krampfhaft bemüht ist, ihn möglichst sauber abzurazieren.

Als John zu Sandra kommt, mit ihr die Form ihres Bartes bespricht und ihr danach beim Auftragen des *Mastix* und der Stoppeln mit dem Schwamm hilft, wird ihr ein bisschen flau im Bauch. Gut, dass er schon zum nächsten Tisch weitergegangen ist, als ihr Karin beim **Abbinden der Brüste** hilft. Eine lange, breite, feste Binde und genug Zug drauf – ruckzuck ist Sandra flach wie ein Teenager. Es geht wohl auch mit Klebeband, wenn eine kleine Brüste hat, oder mit Miederhosen, die irgendwie verschnitten und dann über den Kopf gezogen werden, aber das hat Sandra als unbequem abgetan und gleich wieder vergessen.

Sie fühlt sich anders und Atmen ist auch schwerer geworden. Vielleicht hat sie deswegen keinen Bock, ihre Mundwinkel nach oben zu verziehen – von den kurzen Momenten, in denen sie Karin, die jetzt Kai genannt werden will, in vollem Ornat bewundert und lauthals loslacht, mal abgesehen. Es ist aber auch zu komisch, wie anders plötzlich die Jeans und das weite Hemd wirken – vorher sah Karin darin einfach wie eine sportliche Frau aus, jetzt, wo sie mit Baseball-Cap und Bart breitbeinig rumlümelt, wirkt sie wie einer von diesen Hip-Hop-Jungs. Ein echt krasser Wechsel.

Verschämt schlüpft Sandra in die Anzughose und schiebt sich die Socken in den Slip. Ihr tun Männer plötzlich ein bisschen leid und sie kann ansatzweise nachvollziehen, warum die immer so breitbeinig laufen und sitzen. Das ist ja echt unbequem mit so einem dicken Ding zwischen den Beinen. Sandra beschließt, dass sie heute Sandro heißt.

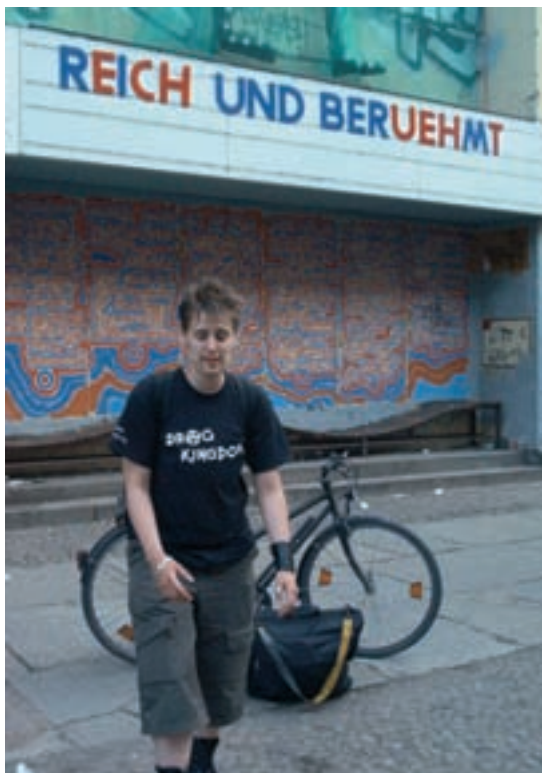
Kai wirft ihr von hinten einen Hut zu, den er aus dem mitgebrachten Kostümfundus gezogen hat, und als Sandro schließlich in den Spiegel guckt, erschrickt er, weil er aussieht wie sein Bruder vor fünf Jahren.

Ein schrilles Kreischen holt Sandro zurück in den Raum. Neben ihm stampft ein Wesen in Federboa und Spitzenkleidchen auf den Plateau-High-Heels rum und kann seine Klunker nicht finden. Sandro muss lange hinstarren, ehe er Michaela erkennt, die sonst immer so unauffällig und still wirkt. Michaela hat sich entschlossen, die Queen in sich zu entdecken, weil sie auf ihren King gerade keinen Bock hat und jetzt gefälligst Norma-Jean genannt werden will, bitte schön!



Zeichnung: Miro Sonnenscheyn

Moritz G. Foto: Debra Kate



Sandro ist erleichtert, dass er gerade Sandro ist und sich einfach entspannen kann, statt zu analysieren. Er guckt sich im Raum um und sieht Laureen, deren Schüchternheit plötzlich cool wirkt, als sie breitbeinig an der Wand lehnt und einen Finger in die Gürtelschleufe gehakt hat. Kai, **der einfach nur so aussieht, als wäre er immer schon ein Kerl gewesen** – nicht mal umgezogen hat er sich. Anja, die mit weit offen stehendem Hemd den Latin Lover gibt und trotz langer Haare gar nicht feminin wirkt, vor allem wegen des Brusthaartoupets, das sie sich unter lautem Gegröle an die mehr oder minder flache Brust pappt. Und mittendrin Daniel, der zwar ein „echter“ Mann ist, sich aber am „unmännlichsten“ benimmt und damit irgendwie absolut King ist.

Inmitten dieses Geschreis und Gemackere findet Sandro einen Funken Verständnis für sein eigenes Dasein.

Er ist cool und schüchtern und sexy wie Bolle. Ferner ist er ganz offenbar schwul, denn als John hinter ihn tritt und ihn ausgiebig von oben bis unten mustert, könnte Sandra schwören, dass Sandro einen Ständer kriegt.

Sandra räuspert sich mit Sandros Stimme und setzt sich erst mal. Die Anwesenden diskutieren über Männlichkeit und Körpersprache, ehe sie lernen sollen, sich selbst ihren Platz im Raum zu erobern. Sandra findet es beeindruckend, wie Alek läuft, und versucht, es nachzumachen. Sie erkundet ihre männliche Attitüde in der Art, wie sie Raum einnimmt und die Füße setzt. Sandro, das merkt sie schnell, fällt es relativ leicht, breitbeinig zu gehen, schon wegen der Socken. Er ist eher der Typ „eleganter Dandy“ als ein „cooler Schlurfer“ oder ein markiger „Fersen-zuerst-Aufsetzer“. Sandra mag ihn, wie er lässig den Boden für sich erobert und dabei den einen Mundwinkel in Andeutung eines Grinsens nach oben zieht. John guckt bewundernd und Sandro zwinkert ihm zu.

### Passing

**Passing** ist der gelungene Versuch, als etwas „durchzugehen“. Als Mann z.B., in den Augen der FußgängerzonenpassantInnen oder des Türstehers. Manche Kings wollen gar nicht passen, sind auffällig „falsch“ oder „schlecht geschminkt“, andere wiederum perfektionieren verschiedenste Techniken, weil sie soweit wie möglich als Mann erkannt werden wollen.

Die entsetzte Feministin, die feminine Lesbe und die aufgeklärte Frau in Sandra melden Boykott ob dieser Ansammlung von Klischees an und gehen kollektiv in Urlaub. Für heute.

Befreit von eigenen und fremden Dogmen macht sich Sandro gemeinsam mit den anderen fertig, um die City zu rocken – im männlichen Alter Ego, logisch. Selbstver-

ständig bietet er John eine Mitfahrgelegenheit an, in Sandras Golf mit dem Feministinnenzeichen und der Doppelaxt drauf.

Der Abend ist der Anfang von etwas Neuem, das spüren alle Teilnehmer\_innen. Der schöne Sandro ordert noch zwei Gläschen Prosecco und steuert durch den Club auf John zu.

Irgendwann morgen kann Sandra sich dann in aller Ruhe damit auseinandersetzen, wie sie mit den wider Erwarten ganz offensichtlich doch vorhandenen männlichen Anteilen in sich umgeht und was das für ihr Frausein bedeutet. Ob sie einfach eine Frau ist, die Frau ist und an eine Weiblichkeit glaubt, die genauso stark und mackerig ist wie Männlichkeit weich und gefühlvoll. Oder warum Schweigsamkeit bei einer Frau Graue-Maus-mäßig wirkt, bei einem Typen aber cool überkommt. Sie kann darüber nachdenken, was es mit ihrer Sozialisation zu tun hat, dass sie sich als Typ wohl und ob sie sich diskursiv hergestellt fühlt, ob eine Frau eine Frau und ein Mann ein Mann ist, ob es was dazwischen gibt und ob und wo sie sich verorten will. Sie kann es aber auch einfach lassen und *sein*.



Foto: Debra Kate



Johnny Berlin als Romeo. Foto: Anja Weber